**BIO SUISSE:** Die Delegiertenversammlung in Olten SO waltet

# Delegierte pfeifen Vorstand zurück

*Der Vorstand von Bio Suisse wollte zwei Kommissionen für Verarbeitung und Import auflösen. Die Delegierten beschlossen nun aber deren Weiterführung. Der Vorstand und die Geschäftsstelle sollen nicht zu viel Macht haben.*

DANIEL SALZMANN

«Ein nachhaltiger Fehler ist es, was Vorstand und Geschäftsstelle hier machen.» Christoph Meili, Delegierter der Biofarm, wählte scharfe Worte. Das Vorgehen zeuge weder von Glaubwürdigkeit noch von Seriosität. Er verstehe nicht, weshalb Importgesuche so schnell abgehandelt werden müssten. Schon in seinem Antragspapier war Meili mit der Bio-Suisse-Führung hart ins Gericht gegangen: «Die zusätzliche Stufe der Markenkommissionen Verarbeitung und Import wird von der Geschäftsleitung als unbequem empfunden.» Die Bio-Suisse-Führung wolle sich offenbar den Wünschen der Lizenznehmer beugen, nach dem Motto «Der Lizenznehmer ist König». Meili kritisierte die Abschaffung der zwei Markenkommissionen für Verarbeitung und Handel, weil dadurch die Geschäftsstelle, die fast täglich Umgang habe mit den Lizenznehmern, zu viel Macht erhalte. Die Beschlussfassung durch den Vorstand ohne Meinungsbildung im Verband wertet Meili als Verstoss gegen Treu und Glauben und als statutenwidrig.

### Vorstand verteidigte sich

Letzteren Vorwurf wies Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli ganz klar zurück. Er räumte aber Fehler in der Kommunikation und eine versäumte Änderung in den Richtlinien ein. Christian Butscher, der Qualitätsverantwortliche im Vorstand, verteidigte das gewählte Vorgehen: «Der Vorstand möchte seine Führungsverantwortung wahrnehmen. Er ist gewillt, die Reform umzusetzen.» Bio Suisse müsse effizienter werden, raschere Entscheidungen seien nötig.

**Christoph Meili (l.), Biofarm, brachte seinen Antrag gegen den Willen von Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli (r.) durch.** *(Bild: sal)*

### Klare Mehrheit für Antrag

Aber auch Regula Bickel, Präsidentin der Markenkommission Verarbeitung, Thomas Widmer, Präsident Markenkommission Anbau, Sepp Sennhauser von Bio Ostschweiz und Thomas Herwig von Bio Jura kritisierten das Vorgehen des Vorstandes. Am Ende stimmten nur etwa 15 Personen im Sinne des Vorstandes, rund 70 Delegierte unterstützten den Antrag der Biofarm. Bio-Suisse-Geschäftsführer Daniel Bärtschi bekannte, er wisse noch nicht, was der Entscheid genau bedeute und wie er umzusetzen sei. Der Antrag der Biofarm ist allerdings eindeutig: «Die Markenkommission Import und die Markenkommission Verarbeitung sind im bisherigen Rahmen und mit bisherigem Budget weiterzuführen.»

### COOP KANN BLEIBEN

Die Delegierten genehmigten ein Strategiepapier mit Zielen bis 2025. Bis dahin soll der Anteil der Schweizer Betriebe, die biozertifiziert sind, auf 25% steigen (heute 13%). Progana erreichte mit einem Antrag, dass beim Ziel von 15% Bio am Gesamtmarkt nur das Knospe-Bio gezählt wird (nicht aber all das EU-Bio, das vor allem die Migros importiert). Die Bergheimat scheiterte mit dem Antrag, zwei Sätze zu streichen: «Lizenznehmer (Verarbeitung und Handel) sind im Verband integriert» und «Mögliche Massnahme: Mitgliedschaft für Lizenznehmer planen». Rudi Berli, Bio Genève, und Frank Siffert, Bio Vaud, plädierten für den Antrag; Thomas Herwig, Bio Jura, und Ruedi Voegele, Bio Zürich, dagegen. *sal*

### NUR 5% KRAFTFUTTER

Nächsten Frühjahr sollen die Bio-Suisse-Delegierten eine Verschärfung der Richtlinien für die Fütterung der Wiederkäufer beschliessen. Der Vorstand hat die Anträge einer Kommission nun überarbeitet, weil ein Totalverbot von Eiweisskonzentraten und eine Beschränkung auf 80% betriebseigenes Futter nicht mitgetragen worden wären. Aktuell schlägt der Vorstand vor: Ab 1. Januar 2015 darf nur noch 5% Kraftfutter gegeben werden, ob Energie- oder Eiweisskraftfutter, ist egal (heute sind es 10%). Mindestens 90% des Futters müssen dabei Knospe-Futter aus der Schweiz sein, es darf aber unbeschränkt zugeführt werden, z. B. von Betrieben, mit denen eine Arbeitsteilung besteht. *sal*

### WEIN AUS ÜBERSEE

Bio Suisse hat im August dem Grossverteiler Coop die Bewilligung erteilt, einen aus Argentinien importierten Wein mit der Knospe zu schmücken. Bio-Winzer wollen dies rückgängig machen. Bio Genève gelangte mit einer Petition an die Delegiertenversammlung. Für Rudi Berli ist die Bewilligung ein doppelter Verstoss gegen die Prinzipien der Bio Suisse: Erstens dürften aus Übersee nur Knospe-Produkte importiert werden, wenn sie sonst nicht erhältlich, und zweitens habe der Import aus Nachbarländern Vorrang. Für Berli wird in diesem Fall mit der Knospe «Ökodumping» betrieben, das bedrohe die Glaubwürdigkeit. Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli will das Thema im April traktandieren. *sal*

**MILCHMARKT:** SMP informieren über Markt, Politik und Werbung

# Bauern als Werbebotschafter

*Auch die Schweizer Milchproduzenten halten nichts von der Gesamtschau des Bundes. Von Beiträgen sollen Profis profitieren.*

RAPHAEL BÜHLMANN

Die Organisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) führte anfangs November vier regionale Tagungen in verschiedenen Landesteilen durch, um über den Milchmarkt, die neue Marketing-Basiskampagne und die Stossrichtung zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik (AP 22+) zu informieren. Zu Letzterem platzierten die SMP ihre Forderungen bereits im August.

### Differenz durch Raufutter

Dabei zeige sich, dass mehr Differenzierung und die zukünftige Ausrichtung der Direktzahlungen auf Leistung und Professionalität statt auf Fläche für die Milchproduzenten richtig sei, schreibt der Verband in einer Mitteilung. «Die Förderung der einheimischen Raufuttergrundlagen soll zudem die Basis für die künftige Ausrichtung sein und als wichtiges Differenzierungsmerkmal gefördert werden. Denn nur so kann die Schweizer Molkereimilchproduktion gehalten werden.» Wenig Verständnis zeigen die SMP gegenüber der bundesrätlichen Gesamtschau. Man verstehe die Stossrichtung nicht und werde sich gegen weitere Öffnungsschritte wehren. Betreffend Marketing werde die Umsetzung der neuen Strategie für «Schweizer Milch und Milchprodukte» anfangs 2018 starten. Inhaltlich werde die bestehende Kampagne durch die Aspekte «Herkunft Schweiz und Mehrwerte» erweitert. «Tierwohl und Nachhaltigkeit haben dabei eine hohe Priorität», schreiben die Milchproduzenten weiter. Mit dem Einsatz aktiver Milchbauern als Botschafter werde zudem die Glaubwürdigkeit erreicht und eine Brücke zwischen Stadt und Land gebaut.

**Milchproduzenten sollen als Botschafter zwischen Stadt und Land die Werbetrommel rühren.** *(Bild: SMP/PSL)*

### Beobachtung ist wichtig

Marktseitig sei 2017 zumindest im Welt- und EU-Milchmarkt das Jahr des Aufschwungs gewesen. In der Schweiz seien aber Anpassungen zugunsten der Milchproduzenten anstrengend erkämpft worden. Für Unverständnis habe insbesondere die Tatsache gesorgt, dass die Butterpreise bei sinkenden Mengen im Frühling gar gesenkt worden seien, und dies verdeutliche die Notwendigkeit einer permanenten Marktbeobachtung im Interesse der Produzenten.

**PREIS:** Verleihung an der DV Bio Suisse

# Grand Prix Bio geht in die Zentralschweiz zu Regiofair

*Die Regiofair Agrovision Zentralschweiz AG gewinnt den Grand Prix Bio Suisse 2017. 100 Biobauern sind dort Lieferanten.*

Jury-Präsident Fritz Schneider betonte: «Von den eingereichten 18 Projekten war das Projekt Regiofair Agrovision Zentralschweiz AG aus Sicht der Jury mit Abstand das beste.» Er lobte vor den Delegierten der Bio Suisse in Olten die Regiofair als Leuchtturmprojekt für die Zentralschweiz und weit darüber hinaus. Das Projekt überzeuge mit seiner Professionalität. Es gelinge ihm sehr gut, den anspruchsvollen Aufbau und Betrieb einer Wertschöpfungskette zu bewältigen. «Auf der einen Seite grenzt sich Regiofair gegenüber den Grossverteilern und Discountern ab, auf der anderen Seite gegenüber den individuellen Hofläden», so Schneider. Laut ihm gehen beim Zentralschweizer Bio-Projekt rund die Hälfte des Konsumentenfrankens zum Bauern. Geschäftsführer Andi Lieberherr und Schneider liessen durchblicken, dass es bei den Grossverteilern weniger ist. «Es kommt dabei natürlich darauf an, dass der Endpreis des Produkts im Laden angemessen hoch ist», erklärte Lieberherr. Er versuche, via exklusive Produkte eine von den Grossen unabhängige Preispolitik zu machen. Die 10 000 Franken Preisgeld will er in die Entwicklung eines neuen Produkts investieren. *sal*

**Fritz Schneider, Andi Lieberherr, Fritz Rölli (v.l.).** *(Bild: sal)*

## NACHRICHTEN

### Bio Suisse sagt Ja zu Hornkuh-Initiative

An der Präsidentenkonferenz der Bio Suisse vor ein paar Wochen waren die Zeichen bei der Hornkuh-Initiative von Armin Capaul noch auf Stimmfreigabe gestanden. Doch aufgrund vieler Rückmeldungen habe der Vorstand jetzt die Ja-Parole beschlossen, berichtete Martin Bossard, der Politikverantwortliche bei Bio Suisse, an der DV. Bio Suisse habe in den Richtlinien, dass «zootechnische Eingriffe auf ein Minimum zu beschränken sind», das Anliegen sei den Konsumenten sympathisch, der Held der Geschichte sei mit Armin Capaul ein Bio-Bauer. Die Politik hätte das Thema früher aufnehmen können, erst deshalb ziele er mit der Initiative jetzt auf die Verfassungsstufe. Die DV könnte den Entscheid noch kippen. *sal*

### Abwarten bei den Pestizid-Initiativen

Zu den zwei Anti-Pestizid-Initiativen hat der Bio-Suisse-Vorstand Abwarten beschlossen. Das Anliegen geniesse Sympathie bei den Biobauern und Biokonsumenten, erklärte Martin Bossard, Politik-Verantwortlicher bei Bio Suisse. Er liess durchblicken, dass Bio Suisse bei der Trinkwasser-Initiantin Franziska Herren nun Druck macht, damit sie nicht mehr auch auf im Bio-Landbau eingesetzte Pestizide zielt. Der «Schweizer Bauer» hatte ja aufgedeckt, dass Herren auch Bio-Bauern, die z. B. Kupfer oder Paraffinöl einsetzen, alle Direktzahlungen streichen will. Der Aargauer Delegierte Dieter Scheibler drängte auf eine Nein-Parole. Er sagte, pestizidfreie Produktion sei auch im Gemüsebau derzeit unmöglich, und mit Bio-Güggeli-Ställen in den Bergen wäre dann auch fertig. Auch Franz Steiner von der Markenkommission Import nannte die Initiative ein Problem. *sal*

### Stimmfreigabe zu Fair-Food-Initiative

Der Vorstand der Bio Suisse hat zur Fair-Food-Initiative der Grünen Partei die Stimmfreigabe beschlossen. Laut Martin Bossard, dem Politikverantwortlichen der Bio Suisse, sind die Anliegen der Initiative wichtig, die Initiative habe innerhalb der Bio Suisse viele Sympathisanten. Die Initiative sei aber dirigistisch und zeuge von Staatsgläubigkeit. Es gebe auch die Befürchtung, dass damit internationale Handelsverträge verletzt würden, ein Teil sei im neuen Artikel zur Ernährungssicherheit aufgenommen. Zudem habe die Initiative wenig Chancen. *sal*

### Bio Suisse: Nein zu Uniterre-Initiative

An der Delegiertenversammlung der Bio Suisse wurde bekannt, dass der Vorstand zur Initiative von Ernährungssouveränität die Nein-Parole beschlossen habe. Diese war unter anderem von der Bauerngewerkschaft Uniterre lanciert worden. Die Initiative wolle zurück zu Mengen- und Preisfestsetzungen durch den Staat, sei dirigistisch, staatsgläubig und kompliziert, kritisierte der Politikverantwortliche Martin Bossard. Die Delegierten Tanja Widmer, Bioforum, und Rudi Berli, Bio Genève, protestierten, offenbar habe Bossard die Initiative missverstanden. *sal*